

Manfred Luz vor seinem
Gemälde „Mädchen
im Blütenrausch“ (2004)



Strahlende Bilder

von Christiane Kisling-Schwan

Im Juni 2010 geht für Manfred Luz ein Lebenstraum in Erfüllung – seine zahlreichen Werke, hervorgegangen aus einem über sechzigjährigen vielseitigen Kunstschaffen, finden in einem eigens dafür errichteten Museumsneubau ihren angemessenen Ort: im „Kunstmuseum Manfred Luz“ in Entringen. Mehr als 140 Bilder sind auf zwei Ebenen verteilt und lassen den Besucher chronologisch das künstlerische Vermächtnis des Manfred Luz nachvollziehen. Die menschliche Figur in all ihren Facetten ebenso wie Landschaften in expressiver Farbigkeit stehen dabei im Vordergrund.

Der Zugang zu diesem gelungenen modernen Museumsgebäude erfolgt über die Terrasse des Restaurants „Im Gärtle“. Harmonisch fügt sich das kubische Gebäude im Bauhaus-Stil in die Umgebung ein. Große Glasflächen strukturieren den Bau, lassen viel Licht nach innen dringen, bieten aber gleichzeitig auch immer wieder viele interessante Durchblicke nach draußen, auf den Garten und auf die Streuobstwiesen am Schönbuchrand. Gestaltet wurde das Museum von Stefan Gamerding vom Architekturbüro Osterried in Rottenburg-Oberndorf in enger Zusammenarbeit mit Manfred Luz und seiner zweiten Ehefrau Christiane Schmidt-Rüdt.

„Mit sich ringend“

Beginnen sollte man seinen Rundgang im unteren Geschoss, das sein Licht aus raffinierten Lichtdecken erhält. Hier bekommt man Einblicke in das erstaunliche Frühwerk von Manfred Luz. Der 1930 in Entringen geborene Sohn eines Landwirts verdient sich im nahe gelegenen Steinbruch ein Zubrot für die Familie. Der Lebensweg des aus einfachen Verhältnissen stammenden Manfred Luz scheint zunächst vorbestimmt zu sein. Niemand rechnet damit, dass er einen künstlerischen Lebensweg einschlagen wird. Ungewöhnlich jedoch für die Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, erkennt der Vater früh das Talent seines Sohnes und bestärkt ihn in seinen künstlerischen Neigungen. So nimmt Luz 1949 ein dreijähriges Studium der Malerei und Graphik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Freiburg auf. Unterrichtet wird er von Professoren wie Rudolf Dischinger, Heinrich Wittmer, Adolf Strübe und Emil Bizer. Neben zahlreichen Schülerarbeiten entstehen zu dieser Zeit die ersten frei komponierten Gemälde, in denen sich Luz selbst zum Bildgegenstand macht. So malt er beispielsweise das Gemälde „Mit sich ringend“ als 19-Jähriger während der Semesterferien in Entringen. Formal an der Hell-Dunkel-Malerei Rembrandts orientiert, die expressive Gebärde an Lovis Corinth, Max Slevogt oder Max Beckmann erinnernd¹, ist dieses großformatige Gemälde für Luz ein zentrales Bild auf seinem weiteren Werdegang als Künstler, „ein Bild von einem jungen Menschen, der sich hier zum ersten Mal

Als 19-Jähriger schuf Manfred Luz das Ölgemälde „Mit sich ringend“.



selbst künstlerisch zeigt in all seiner Not, in seiner Entwicklung, in seiner ‚Sturm und Drang‘-Zeit.“ Soll und darf er sich die Freiheit nehmen, ein unsicheres Künstlerleben zu führen? Luz versucht es zunächst mit einer zusätzlichen lithographischen Ausbildung, arbeitet als Lithograph, gründet eine Familie, baut ein Haus und ein Atelier in Entringen, bekommt einige öffentliche Aufträge in der Region und in der Gemeinde Entringen. In den sechziger Jahren gestaltet er Kirchenfenster in der Entringer St. Michaelskirche (1965/66) und die Aussegnungshalle in Entringen mit Wandreliefs in Schalenbeton (1967).

Kunst und kulinarische Genüsse begegnen sich

Als Ende der 1960er Jahre eine wirtschaftliche Rezession einsetzt und auch öffentliche Aufträge weitgehend ausbleiben, muss Manfred Luz auf die veränderte wirtschaftliche Situation reagieren: Er gründet 1967 das Restaurant „Im Gärtle“. Die hier begonnene Verbindung

von Kunst und Kulinarik existiert bis heute und verstärkt den besonderen Reiz des Restaurants und des durch den Garten des Lokals erreichbaren modernen Museumsneubaus. Manfred Luz versteht sich allerdings nicht als malender Gastronom, sondern als Künstler, der durch seine Tätigkeit als Gastwirt finanziell unabhängig ist, um seinen eigenen künstlerischen Weg zu gehen. „Ich bin mir selbst treu geblieben und konnte es, habe Auf und Abs gehabt, mich dem Gärtle verschrieben, das war mein sicheres Standbein, brauchte mit der Kunst nicht mehr Geld verdienen, konnte frei sein“, resümiert Luz rückblickend.

Durch den Aufbau seines „Gärtles“ kann er sich allerdings nur sehr eingeschränkt der Kunst widmen, erst ab 1980 nimmt

¹ Dazu Luz, Christiane in: Luz, Manfred: Bilder und Objekte 1947–1995. Werkmonographie zum 65. Geburtstag. Mit Texten von Gerd Gaiser, Dieter Hoffmann, Ehrenfried Kluckert, Barbara Lipps-Kant und Christiane Luz. Tübingen 1995. S. 46

er sein künstlerisches Schaffen wieder intensiv auf. Regelmäßige Malreisen führen ihn in verschiedene Landschaften wie die Halbinsel Hōri am Bodensee, in die Bretagne oder an den Lago Maggiore, die er in all ihrer Unterschiedlichkeit in seinen Bildern aufgreift. Ebenso nimmt er das Aktzeichnen wieder auf, trifft sich montags, wenn die Küche im „Gärtle“ kalt bleibt, mit anderen Künstlerfreunden beim Tübinger Bildhauer Ugge Bärtele zum gemeinsamen Zeichnen.

„Erschrecken über Tschernobyl“

Besonders eindrucksvoll, herausstechend und die Aktualität seines Oeuvres unterstreichend ist seine Serie der Tschernobylbilder aus den Jahren 1986 bis 1989, die den furchtbaren Reaktorunfall von 1986 zum Bildgegenstand wählt. „Erschrecken über Tschernobyl“ aus dem Jahre 1987 zeigt einen einzelnen hilflosen Menschen mit entblößtem Oberkörper, der auf einer blutroten runden Fläche sitzt, auf der Gefahr, einem Atommeiler. Die rote Gefahr hat ihn bereits bis zu den Hüften umschlossen. Nur noch ein Fetzen Stoff hängt über seiner Schulter. Für Luz haben die Farben in diesem Bild konkrete Bedeutungen: Das aggressive Rot steht für die Gefahr, die Explosion, das Gelb verdeutlicht die giftige Strahlung, die den Menschen zerstört, und das Violett bezeichnet den nahen Tod des verstrahlten Menschen. In einem weiteren Gemälde ist das „Opfer“ (1988/89) dem Tode nahe. Ein gelb-weißer Oberkörper und ein unnatürlich verdrehter

Arm ragen aus einer schreiend roten Masse hervor. Aber nicht nur die Auswirkungen dieses Unglücks auf den Menschen, sondern auch auf die Natur hat Luz thematisiert, beispielsweise durch vom Himmel fallende Vögel, wie sie bereits in der Apokalypse beschrieben werden. In einigen ergreifenden Bildern zu dieser Thematik befreit sich Luz vom eigentlichen Bildgegenstand, löst sich vom Motiv und kommt zu einer abstrakten Form- und Farbgebung.

„Im Garten Eden“

Lässt man seine neueren Werke auf sich wirken, so erkennt man das große Bedürfnis, den Menschen im Einklang mit der Natur zu zeigen. Das Aquarell „Im Garten Eden“ aus dem Jahr 2004 in kräftigen Grün-, Blau- und Gelbtönen gehalten, zeigt das Verschmelzen eines nackten Menschenpaares mit der umgebenden Landschaft. Der abgewandte Mann verschwindet beinahe im expressiven Blättertausch der Natur, während sich Kopf und eine Hälfte des weiblichen Körpers in Umrisslinien und grün-gelblicher Farbgebung deutlicher abheben. Eine Art Urzustand wie im Garten Eden ist erreicht: Die Sehnsucht nach dem Einswerden mit der Natur ist erfüllt, der Mensch ist in Harmonie mit seiner natürlichen Umwelt wiedergegeben. Luz geht in seinem Aquarell mit dem programmatischen Titel „Der Gärtner“ noch einen Schritt weiter. Hier verbindet sich die männliche Figur fast vollkommen mit den spontan ausgeführten Pinselstrichen

**Kunstmuseum
Manfred Luz**

Öffnungszeiten:

Fr.–So. 14.00–18.00 Uhr,
ansonsten nach Vereinbarung

Eintrittspreis:

Erwachsene 4,00 €
ermäßigt 3,00 €
für Senioren, Studenten und
Gruppen ab 10 Personen
Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre
Eintritt frei (Kinder nur in Begleitung
Erwachsener)

Anschrift:

72119 Ammerbuch-Entringen
Bebenhauser Str. 44/2
Telefon +49 (0)7073 – 915423
info@kumuluz.de

Der Zugang erfolgt über das von
Manfred Luz gegründete Restaurant
„Im Gärtle“.

der Blüten und Blätter, nur der Kopf und eine an einen Segensgestus erinnernde Hand ragen aus der Farb- und Formenpracht heraus. Luz als Gärtner, als Weltenschöpfer. „Ich habe jetzt zum Leichten und Harmonischen gefunden, zu einer zarteren Ausdrucksweise. Ich möchte harmonisch mit mir und der Natur sein, möchte Harmonie, auch wenn sie in der Welt draußen so nicht ist.“ ■

**ART ISST
IM GÄRTLE**
RESTAURANT · GARTEN-CAFÉ · GALERIE

**Kunst und Genuss:
unser Plus!**

jeden Do-Abend Büfett
mit monatlich wechselnden Themen

72119 Ammerbuch-Entringen
Bebenhauser Str. 44 · Tel. 0 70 73/64 35
www.imgaertle.de



**KUNSTMUSEUM
MANFRED LUZ**

**DAS LEBENSWERK
DES MALERS**

geöffnet Fr. bis So. 14 Uhr bis 18 Uhr
Wir freuen uns auf Sie!

Bebenhauser Straße 44/2
(Eingang beim Restaurant „Im Gärtle“)
72119 Ammerbuch-Entringen
www.kumuluz.de ☎ 07073/915423

Auch das Restaurant „Gärtle“ freut
sich auf Ihren Besuch! ☎ 07073/6435

Innenansicht des
Kunstmuseum Manfred Luz
mit Werken der
„Tschernobylserie“



◀ „Im Garten Eden“, 2004, Aquarell

▼ „Spielmann“ aus dem Triptychon „Auf dem Jahrmarkt“,
Aquarell 1998

